

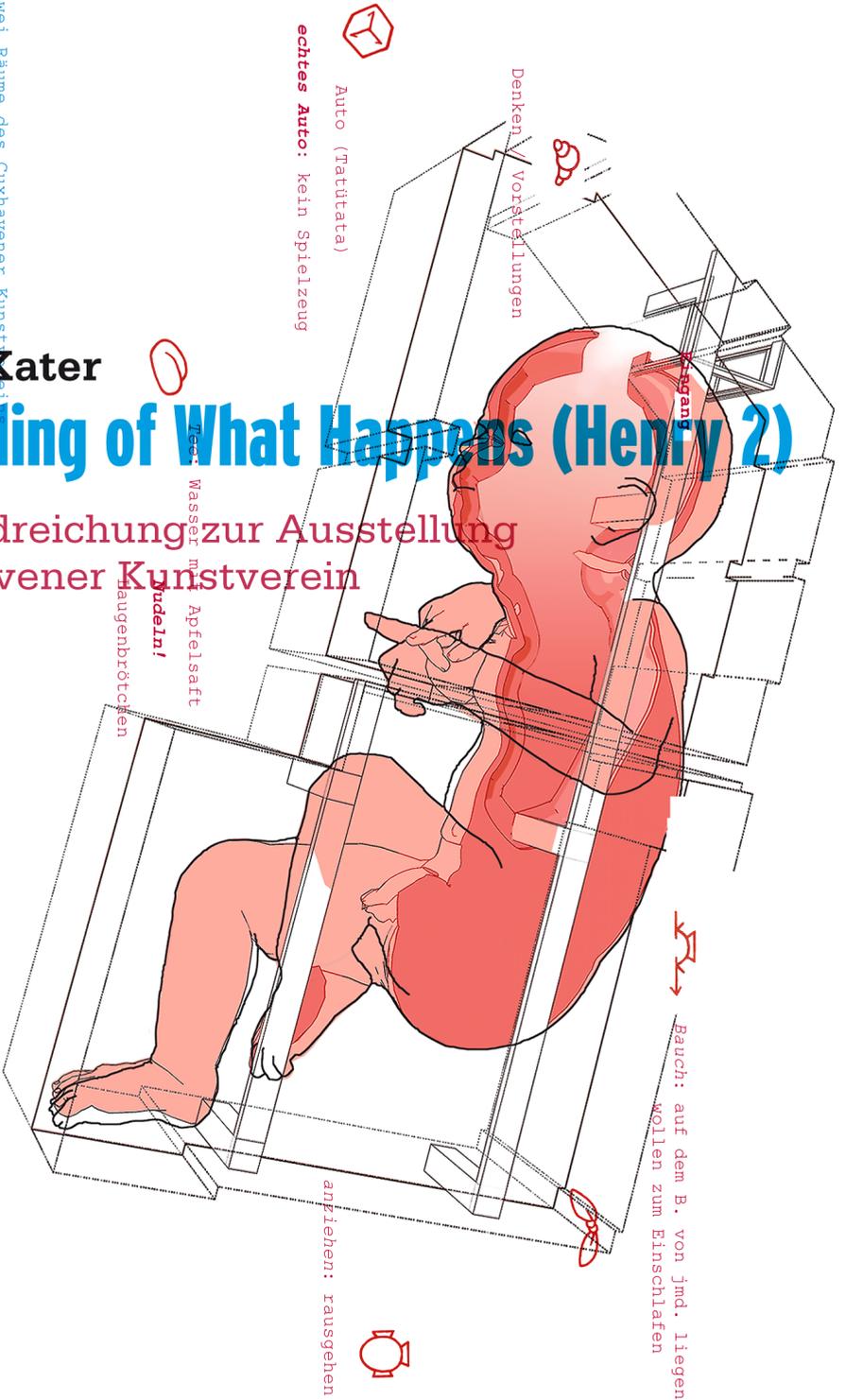
Die zwei Räume des Cuxhavener Kunstvereins

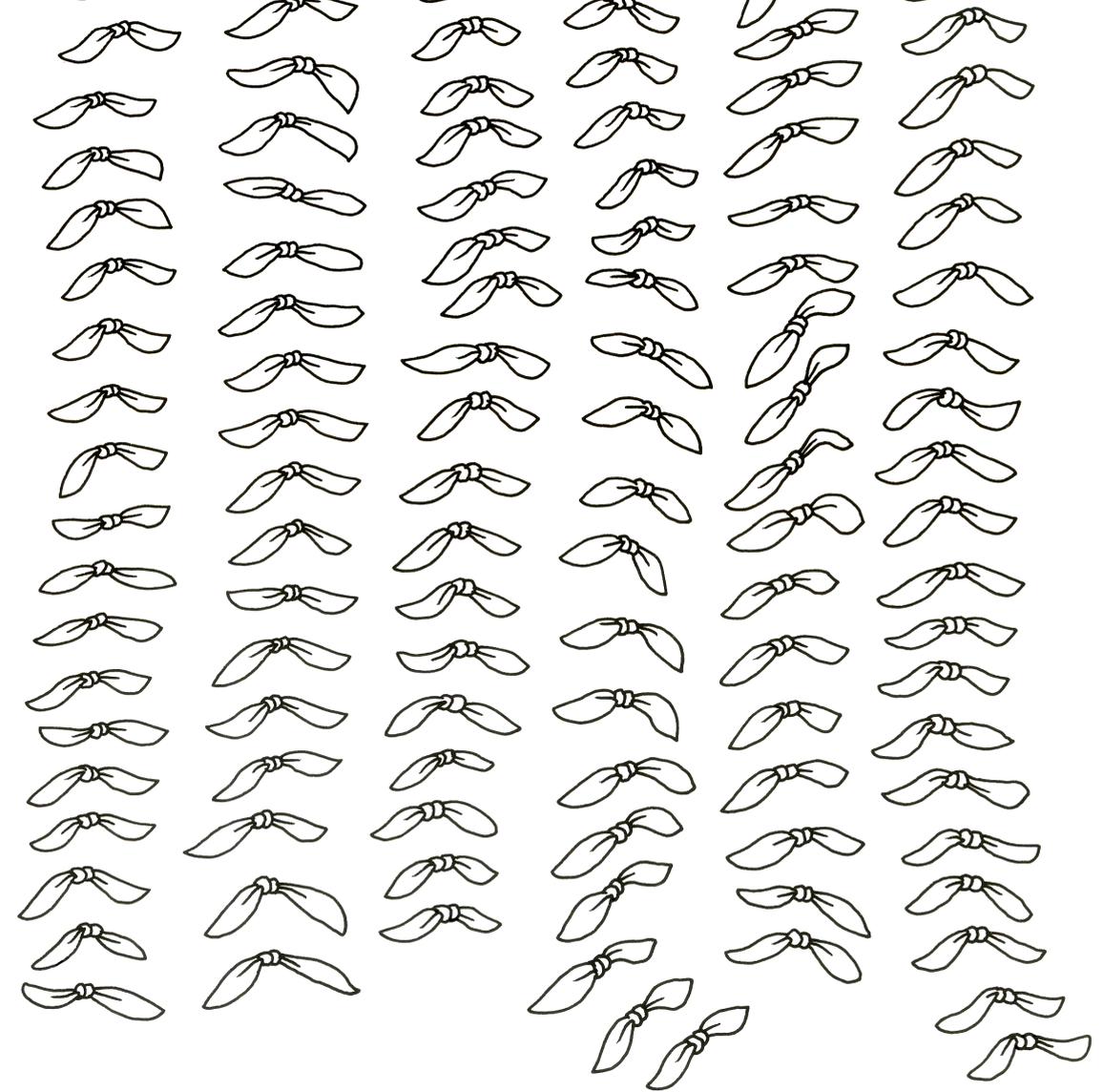


Hannes Kater

The Feeling of What Happens (Henry 2)

Eine Handreichung zur Ausstellung
im Cuxhavener Kunstverein





Hey Hey, My My

The Feeling of What Happens (Henry 2)

It's better to... Oder: *The Fühlen*

Hannes Kater im Cuxhavener Kunstverein



Fühlen was geschieht _ verstehen was passiert

Klar ist ein englischer Titel für eine Ausstellung in einer deutschen Kleinstadt eher nervig. Noch dazu hört sich *The Feeling of What Happens* ziemlich ungenau an. Allerdings habe nicht ich mit meinem mäßigen Schulenglisch mir den Titel ausgedacht, sondern der US-amerikanische Neurowissenschaftler Damasio, der eines seiner Bücher so betitelt hat. Zudem ist der Titel schlecht ins Deutsche zu übertragen, denn man bekommt es mit *passiert* und *geschieht* zu tun.

Wenn etwas passiert, wie fühlt sich das an? Impliziert die Wahrnehmung eines Geschehens immer, manchmal oder niemals Empfindung? Gemeint ist hier nicht, wie sich die Folgen von etwas anfühlen, was einem widerfährt, sondern wie sich das aktuelle *Passieren* anfühlt, wenn also das *Passieren* passiert. Jetzt.

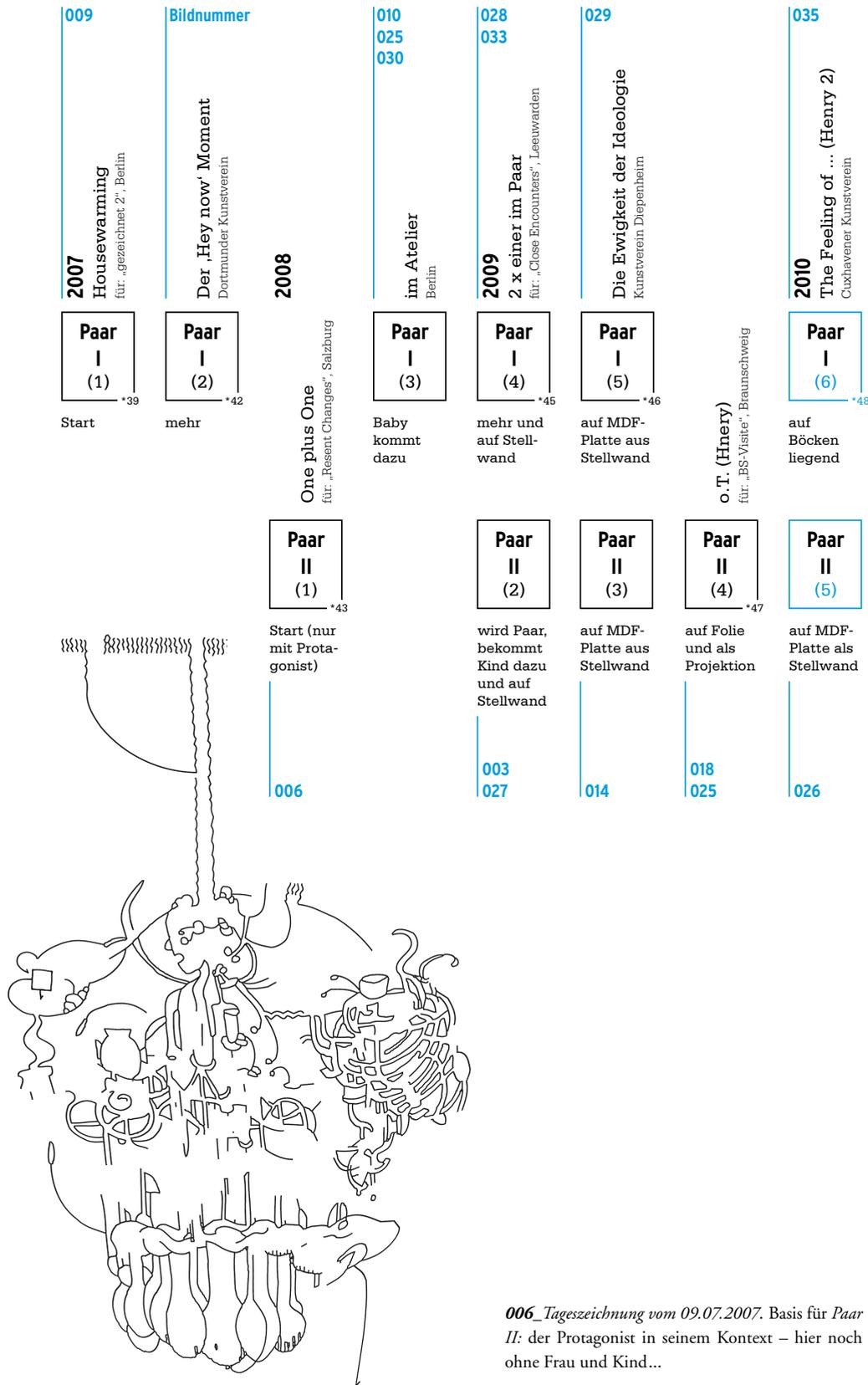
So wie man es erfahren kann, wenn man zeichnend eine Linie macht, den Stift über das Papier bewegt und man die Hand ist und das Auge. Wenn vor einem, in einem und mit einem etwas passiert.

Nun kann und will nicht jeder zeichnen, sondern *nur* als Betrachter des Gezeichneten der oben beschriebenen Erfahrung teilhaftig werden. Dies geht am besten, indem man sich schauend entspannt und mit Zeit durch einen Bildraum (Raumzeichnung) bewegt, wo man in der Ausnahmesituation Kunstverein keine Gefahren gegenwärtigen muss.

Ich schlage vor, mein Zeichnen in erster Linie weder als Beschreibung von Relationen zwischen abstrakten Entitäten, noch als formales Spiel mit zeichenhaften Elementen, sondern vielmehr als ein sich fortwährend weiterentwickelndes System von Darstellungsnormen zu betrachten, das einem die komplexen Regeln an die Hand gibt, die man als Werkzeuge braucht, um Begriffe und Emotionen untersuchen und klären zu können. Klar: Kunst dient nicht in erster Linie dazu, etwas abzubilden, sondern hilft zu klären, was wir über das Abgebildete wie denken. Und fühlen.



003_Ausstellungsbesucherin vor 2 x einer im Paar, 2009. 004_Verstehen, was passiert und 005_Fühlen, was geschieht: Werbung für 2 Zeitungen aus Berlin: Tagesspiegel (für ein bürgerliches Publikum, oben) und BZ (ein Boulevardblatt)



Paarbildungen_ Erläuterungen und Dokumente

I. Erklärungen

In der Grafik links sind alle relevanten Auftritte von *Paar I* und *Paar II* mit Entstehungsjahr, Ausstellungsbzw. Arbeitstitel und Ausstellungsort aufgeführt. Mit Hilfe der jeweiligen Bildnummer findet sich leicht die entsprechende Abbildung. Soweit vorhanden, ist die jeweilige Projekt-Nummer (zum Beispiel *39) mit angegeben, so dass man auf www.hanneskater.de im Bereich *Projekte* unter der jeweiligen Nummer schnell mehr Informationen und Abbildungen finden kann.

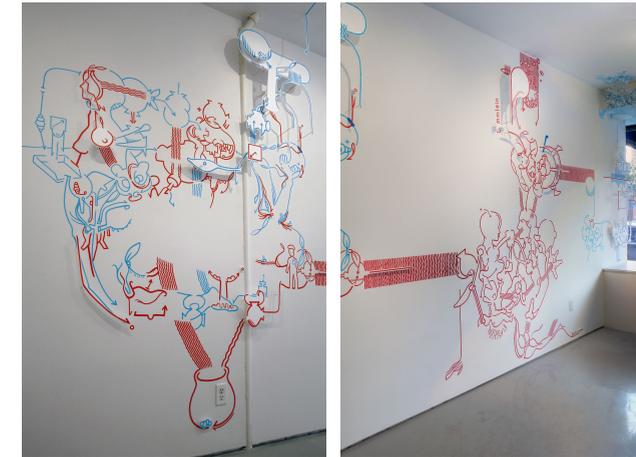
II. Entstehung

Das nun *Paar I* genannte Fragment ist während des Aufbaus der, zusammen mit Anne Rinn realisierten, Raumzeichnung *Housewarming* vor Ort in einer Berliner Galerie Anfang 2007 im Rahmen eines Bildprogramms zur „Ich-Sortierung“ (*011* ist die dem zugrundeliegende Tageszeichnung), „Orts-Findung“ und eben „Paar-Werdung“ entstanden. Seinen zweiten Auftritt hatte *Paar I* dann kaum modifiziert in der Ausstellung *Der ‚Hey now‘ Moment*. Als es für eine Präsentation im Atelier 2008 noch mal dort installiert wurde, kamen einige Teile und auch das Baby (*030_14*) dazu. Da unser Kind inzwischen mobil genug war, um sich selbstständig durchs Atelier zu bewegen, musste die Installation während dieser Zeit mit einer *Kindersicherung* vor ihm geschützt werden (*034*). 2009 hatte *Paar I* seinen ersten Auftritt auf einer Stellwand in Leeuwarden und danach auf einem Fragment dieser Stellwand unter dem Titel *Die Ewigkeit der Ideologie* (*46) in Diepenheim, beides in Holland und beide Male zusammen mit *Paar II*.

Die Basis zu dem, was einmal *Paar II* werden sollte, ist die *006*_Tageszeichnung vom 09.07.2007. Verhandelt wird hier eine mögliche Selbstfindung und die Einbettung in ein gedeihliches Umfeld. Diese Tageszeichnung wurde Grundlage für einen wesentlichen Teil meines Beitrags zu einer, zusammen mit Anne Rinn realisierten, Wandzeichnung mit dem Titel *One plus One* (*43), bei der wir gegenseitig vorsichtig Zeichnungen des jeweils anderen überlagerten bzw. fortsetzten. Beim nächsten Auftritt wird dieses Fragment *Paar II (2)* mit Frau und Kind und war, zusammen mit *Paar I (4)*, in der Raumzeichnung *2 x einer im Paar* (*45) zu sehen.

III. Konzeption

Insgesamt sind in Katers Wandarbeiten bzw. Raumzeichnungen in den letzten Jahren vier unterschiedliche Paar-Formen einmal oder öfter aufgetreten: das eher symbiotische Paar (*Paar I*), das (Eltern-) Paar mit einem zwar angestregten, aber doch stabilen männlichen Protagonisten (*Paar II*), das Paar mit Lämmlein-



007_Paar IV und **008_Paar III**: *Right drawing in wrong settings – a lamkin goes and carries the debt.* Gallery Number 35, NYC 2008

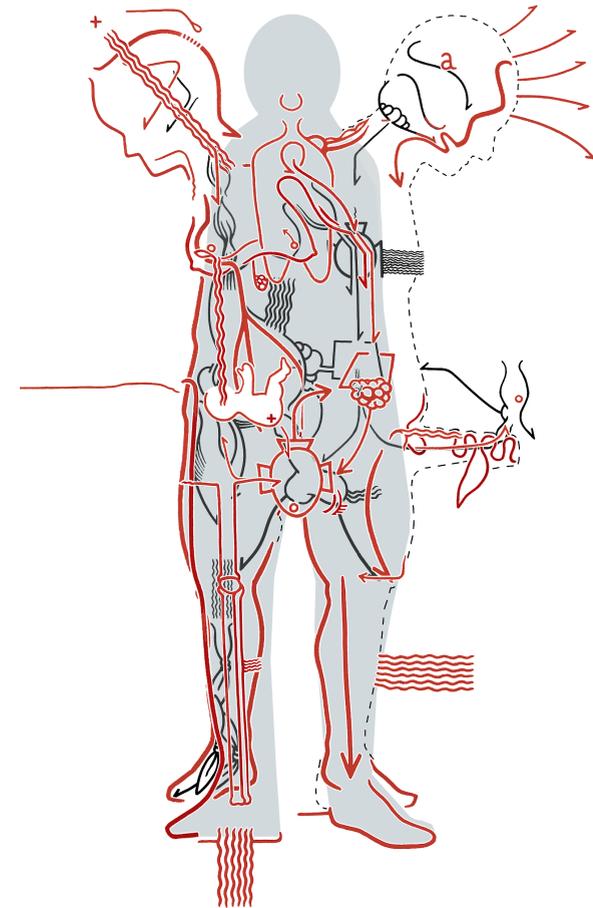


Option (*Paar III*) und das sogenannte manieristische Paar mit der leeren Mitte (*Paar IV*). Diese vier Paare dienten Kater dazu, Handlungsmöglichkeiten und Erfahrungen zeichnerisch durchzuspielen und zu erfassen.

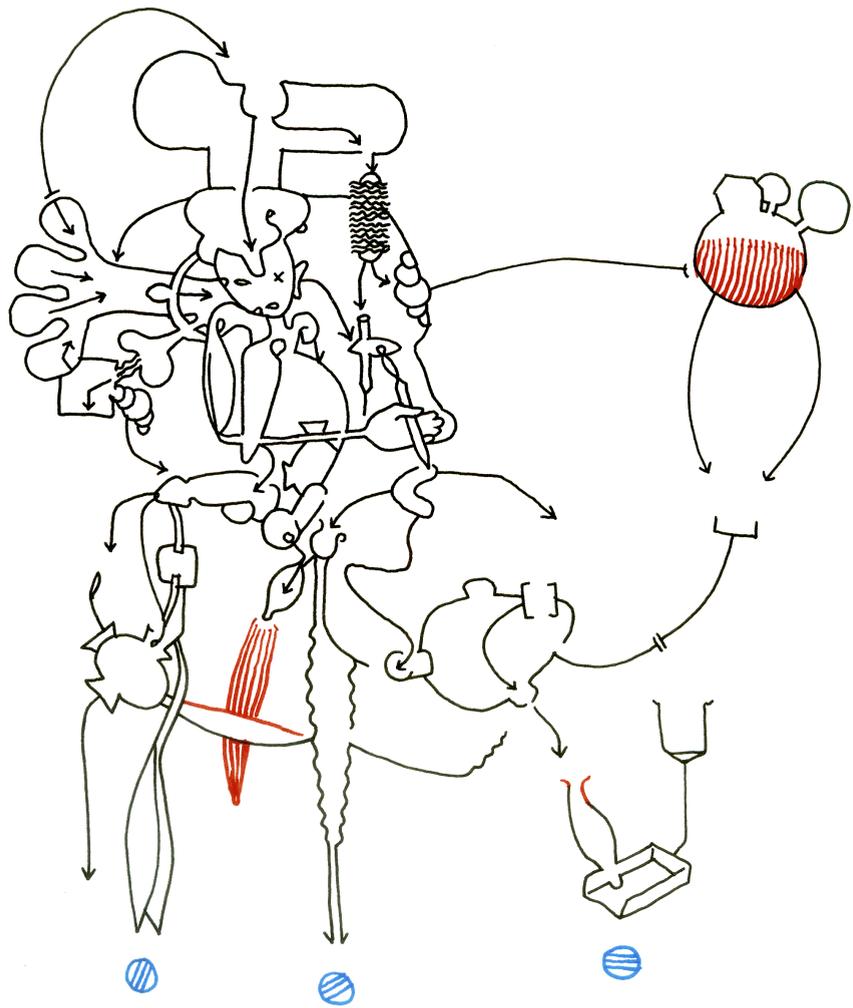
IV. Näheres zu *Paar I*

Da dem *Paar I* keine Tageszeichnung zugrunde liegt, ist die rechts zu sehende Abbildung *010* eine nachträglich nach Fotos angefertigte nicht vollständige Rekonstruktion. Die schwarzen Linien (bis auf die gestrichelte Kontur des Kopfes des männlichen Protagonisten) sind die Linien, die rot und blau direkt auf die Wand gezeichnet waren. Alle bei einem frontalen Betrachterstandpunkt auf bezeichneten Styroporportalen sichtbaren Linien (ob im Original blau oder rot) sind hier rot dargestellt. Das heißt, dass die unterste Ebene der nur seitlich sichtbaren Styroporportale (*033*_ gut hier zu sehen) nicht berücksichtigt wurde und so mit ihrem Fehlen die Übersichtlichkeit der Grafik befördert.

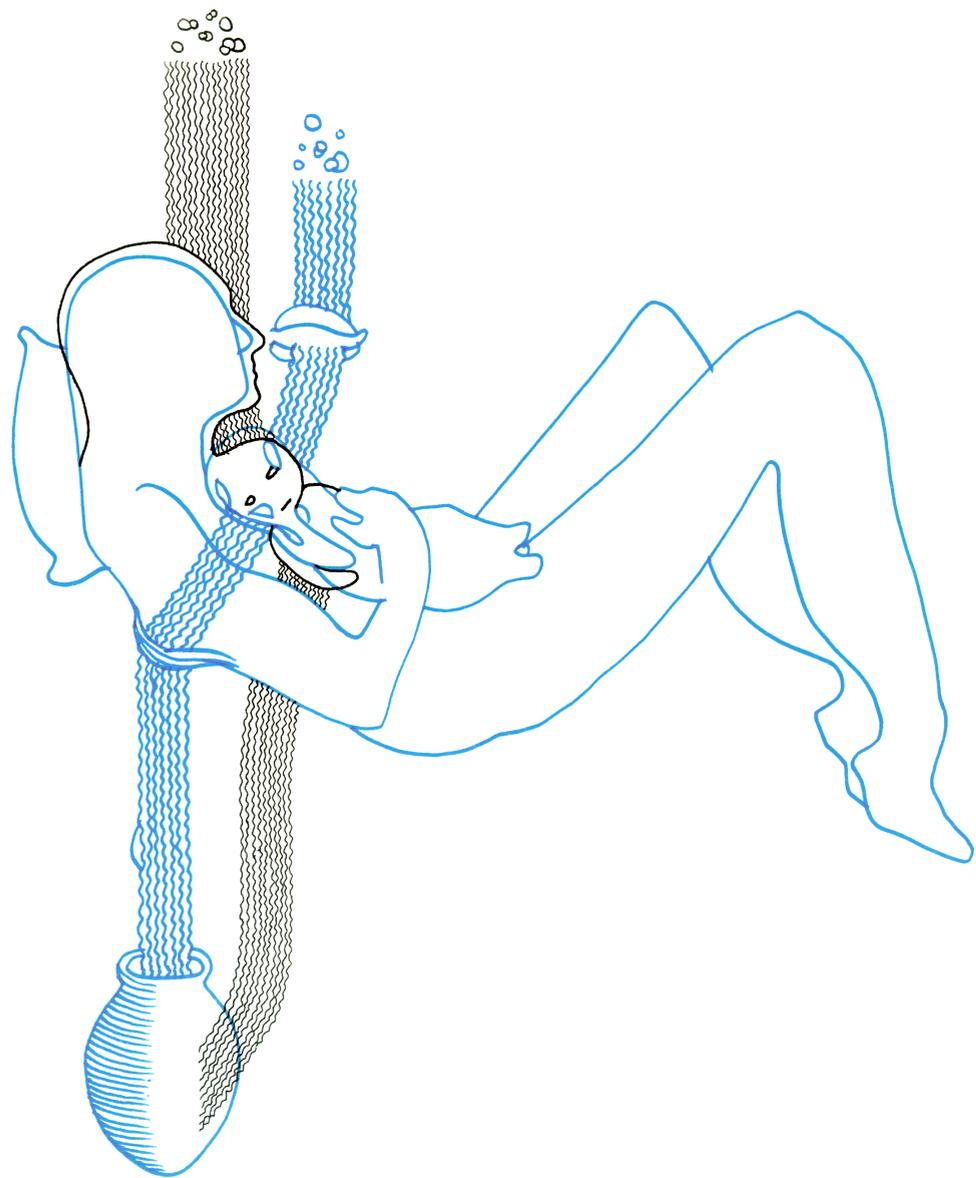
Das bei der Paarkonstellation entstehende *Paar-Wesen* ist hier zur Verdeutlichung grau gekennzeichnet. Das *Paar-Wesen* hat eine eigene Lunge (siehe *030_11*), einen durchaus muskulösen Arm (*030_06*) und ein recht tief sitzendes Paar-Herz (*030_12*). Das erst ab *Paar I* (3) hinzugekommene Baby ist in der Grafik weiß hervorgehoben und noch besser hier *030_14* zu sehen.



009_Paar I (1) in der Raumzeichnung *Housewarming*. *010*_nach Fotos nachträglich angefertigte Grafik mit den wichtigsten Elementen von *Paar I* (4-5). Das *Paar-Wesen* ist grau hervorgehoben



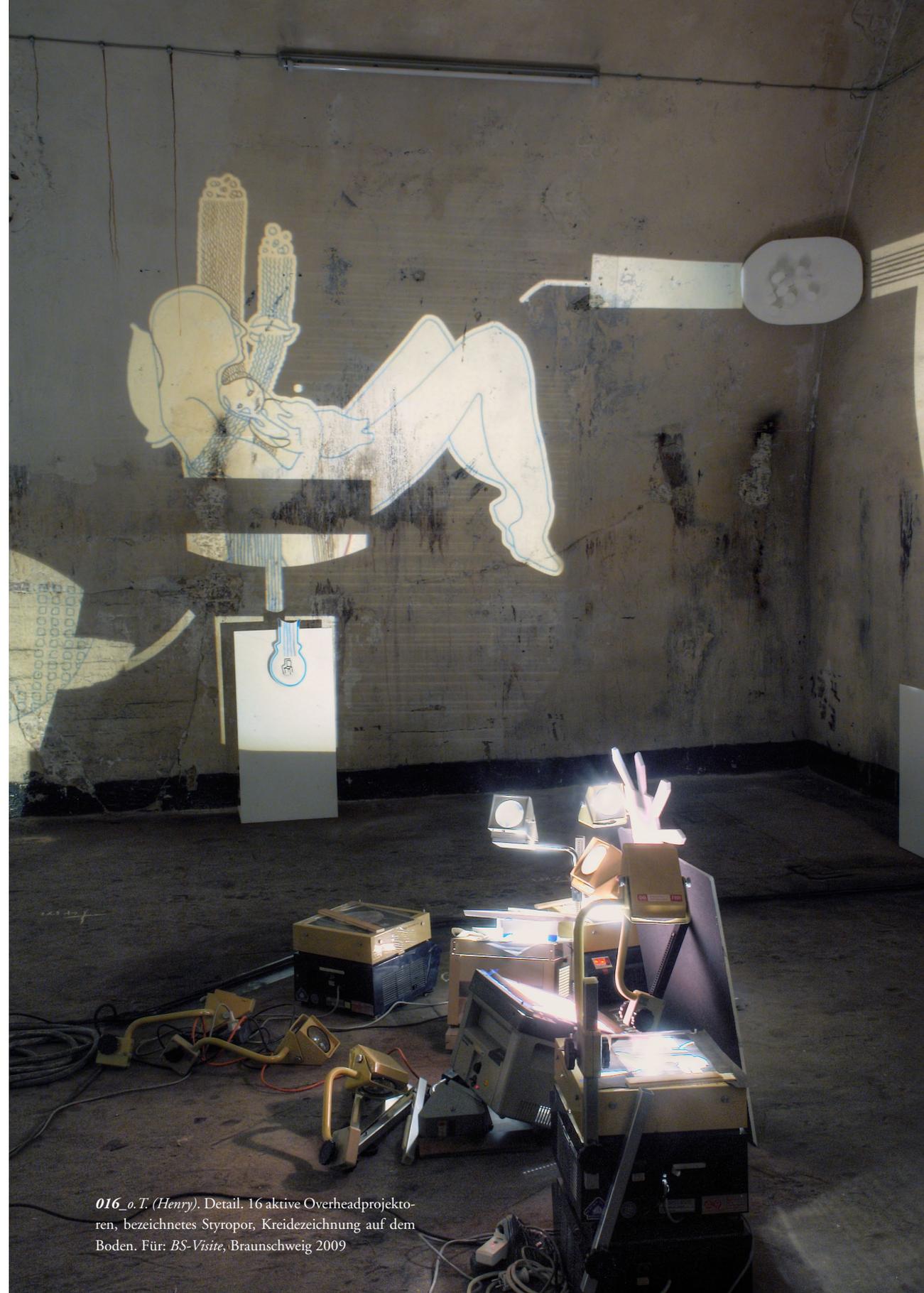
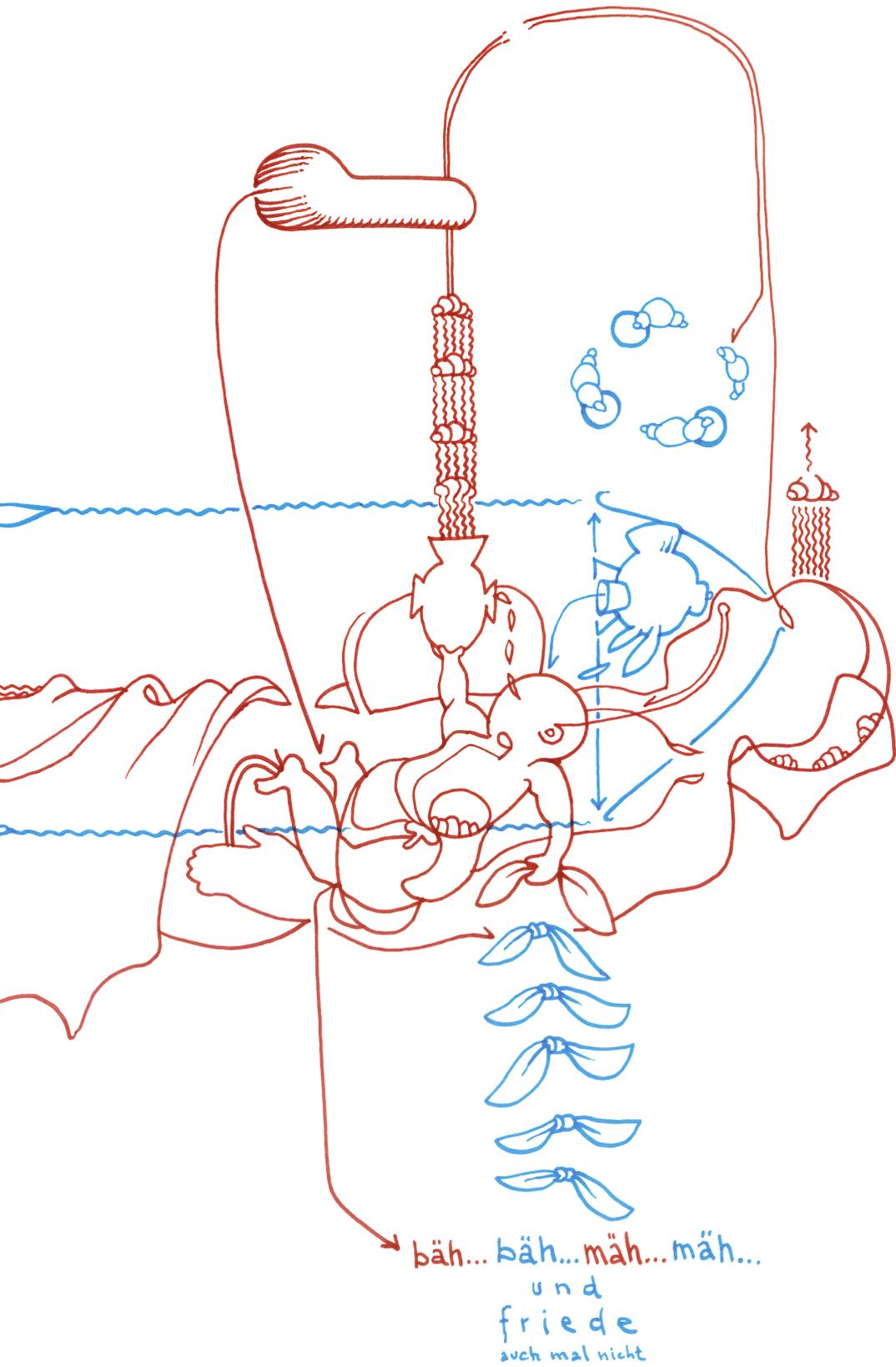
012_Der Zeichner zeichnet. Wandzeichnung mit darin integrierter Auftragszeichnung und Auftragstext sowie einem am Küchentisch zeichnenden Zeichner. Atelier Berlin 2009



013_Tageszeichnung vom 27.12.2007



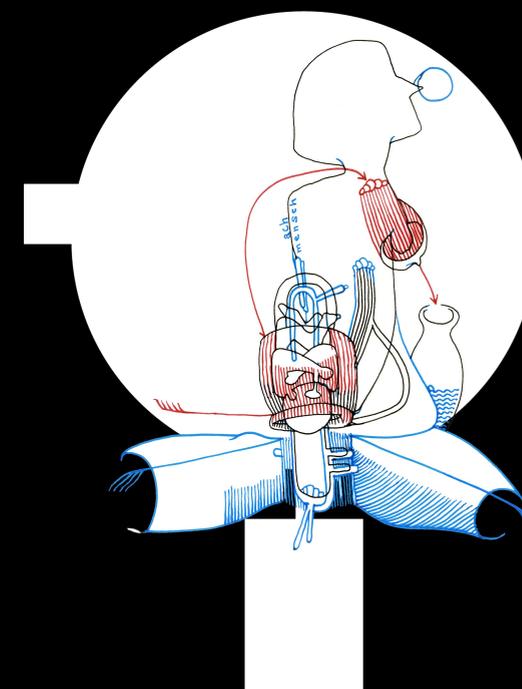
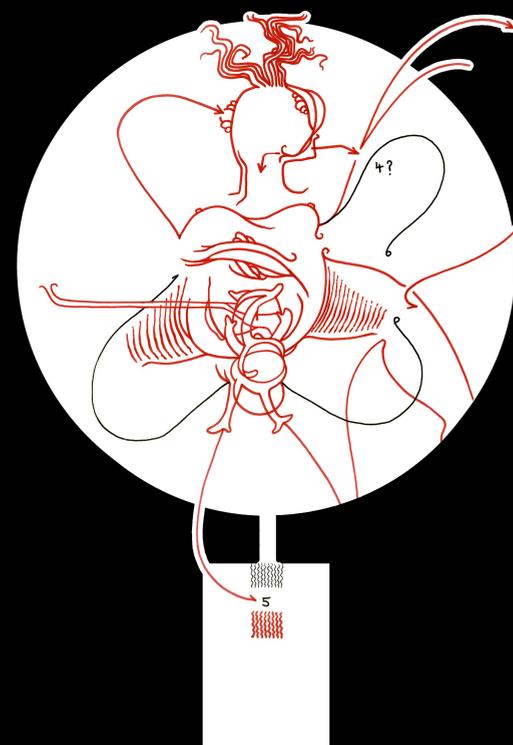
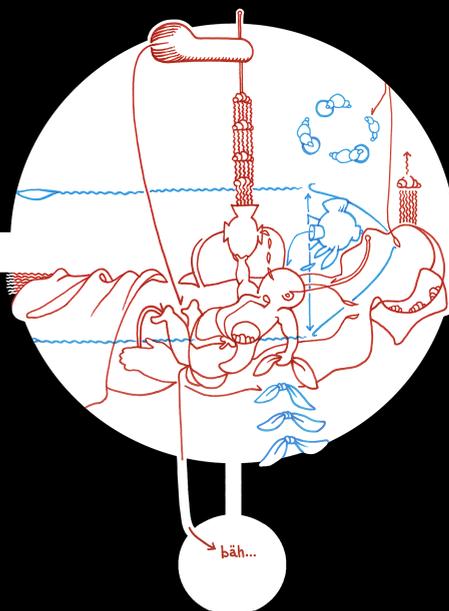
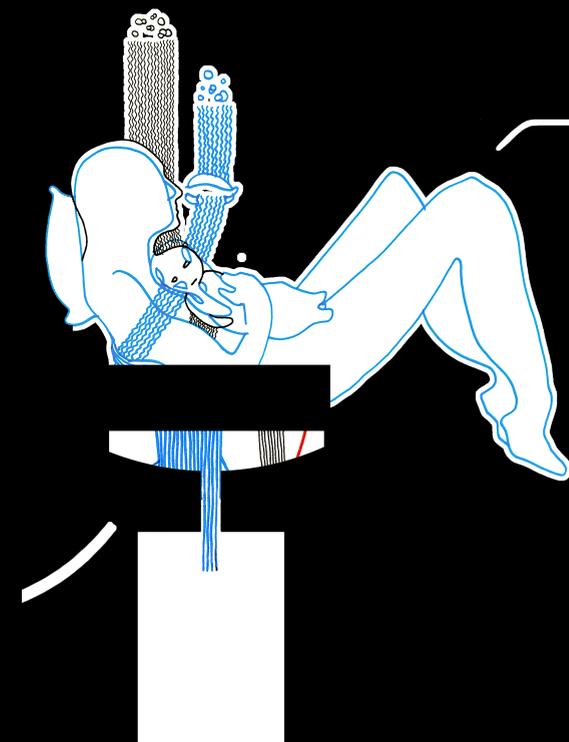
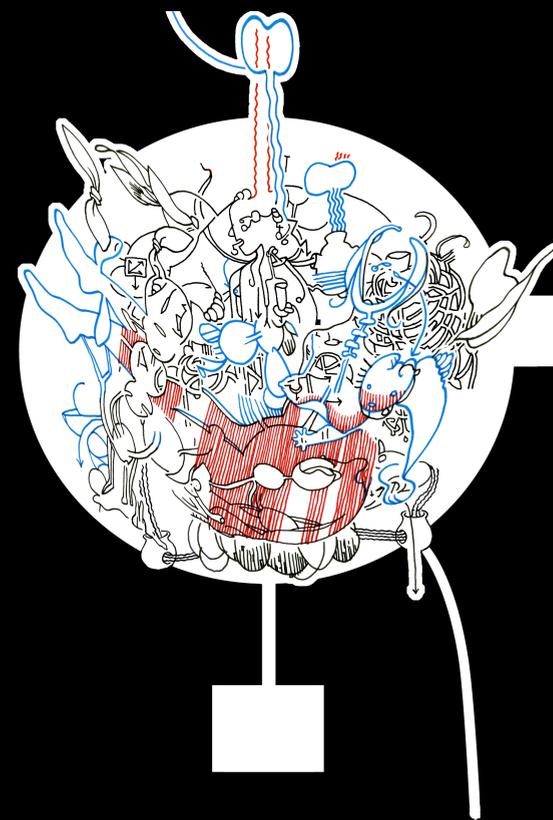
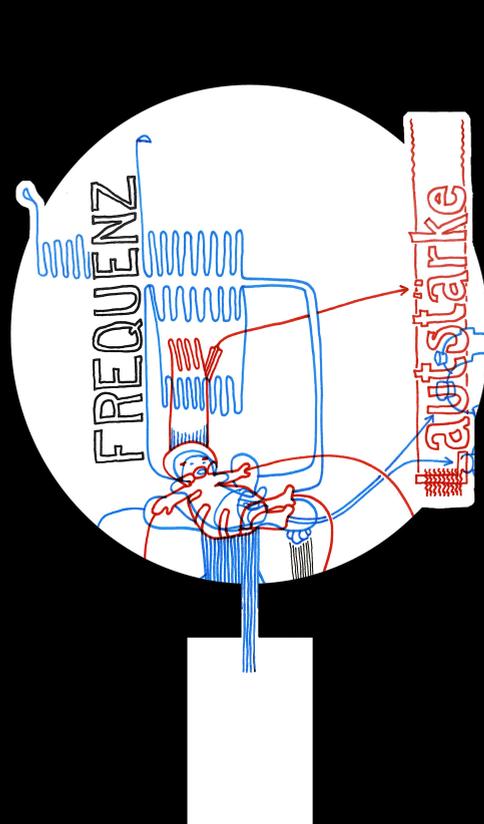
014_Paar II (Version 2). Detail der Raumzeichnung
Die Ewigkeit der Ideologie, Kunstverein Diepenheim
(Ottenhuis), Holland 2009



016_o.T. (Henry). Detail. 16 aktive Overheadprojektoren, bezeichnetes Styropor, Kreidezeichnung auf dem Boden. Für: BS-Visite, Braunschweig 2009

Overheadprojektoren werfen Licht und Linien gegen Wände, Decke und Styroporelemente und führen damit eine neue Ebene von Flächen und Schatten ein. Durch die immaterielle Raumerweiterung verwischen die Hierarchien des Raumes und die Schattenbilder sind wie eingefrorene Einstellungen einer Bewegung im Raum. Erst der gegenseitige Verweis einer Raumstruktur auf eine andere ermöglicht den spannungsvollen Eindruck der Unendlichkeit. Durch die verschiedenen Maßstäbe und wiederkehrenden Elemente wird dieser Eindruck auf perspektivischer Ebene verstärkt: in seiner Tiefenstaffelung ist der Raum nicht mehr deutlich zu erfassen, er wird „transparent“.

Paradoxe Weise kann man den Übergang vom begrenzten Raum zur unräumlichen Weite so nur am und im Innenraum erfahren. Denn der Außenraum wird gerade dort, wo sich in ihm die volle Weite aufzutut, man denke nur an den unendlichen Horizont des Meeres, klar und überschaubar.

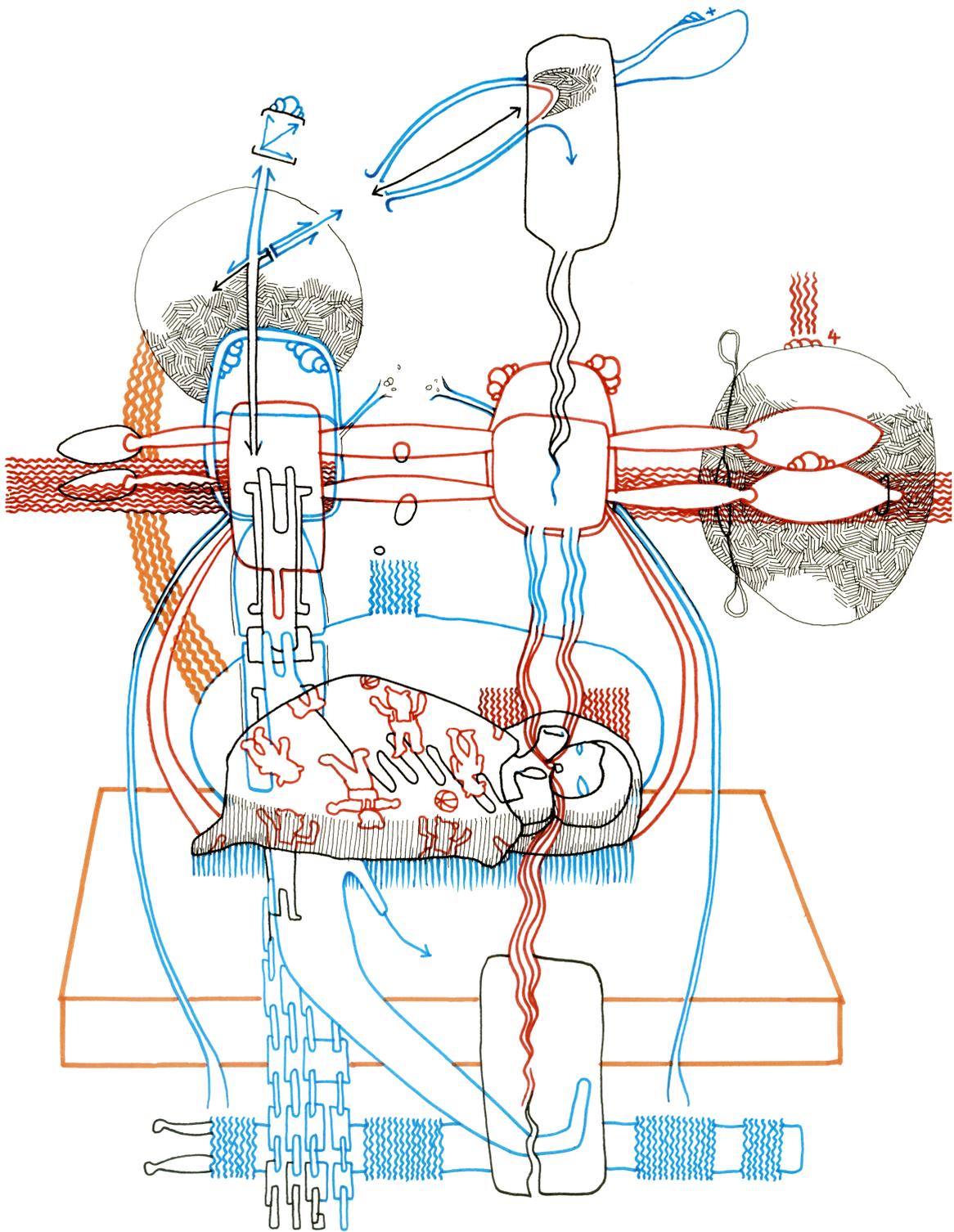


017 bis 022_Overheadfolien, die bei o.T. (Henry) zum Einsatz kamen. Vor Ort weiterentwickelte Tageszeichnungen, Inkjetausdrucke auf Folie.

Obere Reihe (v.l.n.r.): 017_Krankes quengelndes Kind. 018_Paar II (4). 019_Mit schlafendem Kind auf'm Bauch, Quelle siehe 013. Untere Reihe (v.l.n.r.): 020_Mit wachem Kind auf'm Bauch, Quelle siehe 015. 021_Geburtsvorstellung (Z. ist vor der Geburt entstanden). 022_Geburt.

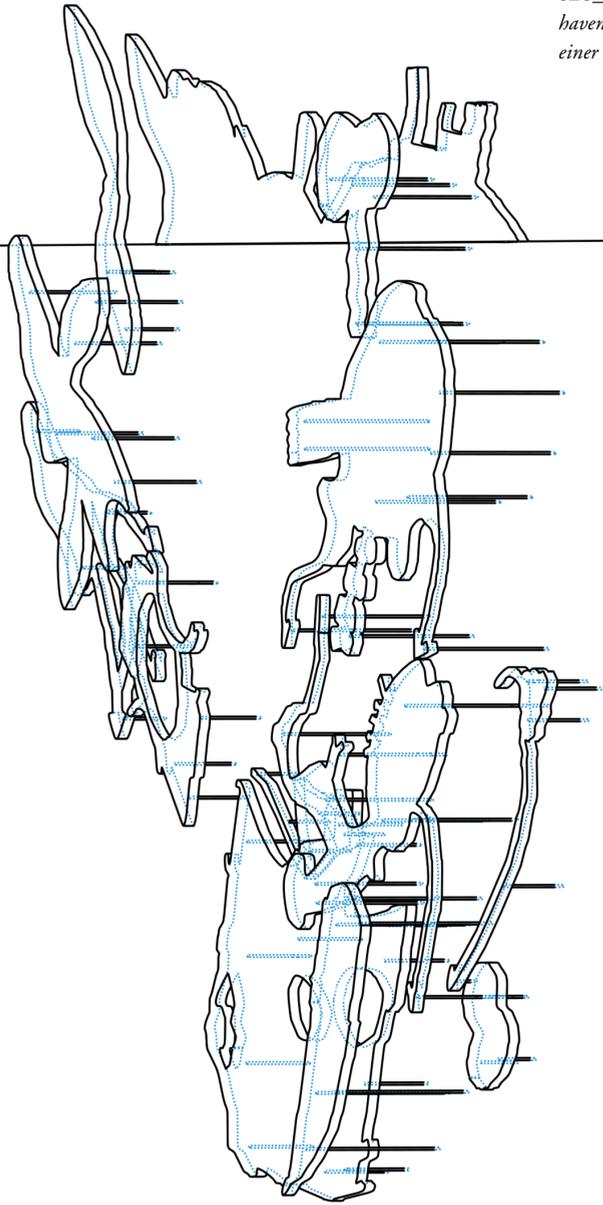
Nächste Doppelseite: 023_o.T. (Henry). Detail. 16 aktive Overheadprojektoren, Folien, bezeichnetes Styropor, Schaschlikspieße, Baustromverteiler, Kabel und Kreidezeichnung auf dem Boden. Für: BS-Visite, Braunschweig 2009





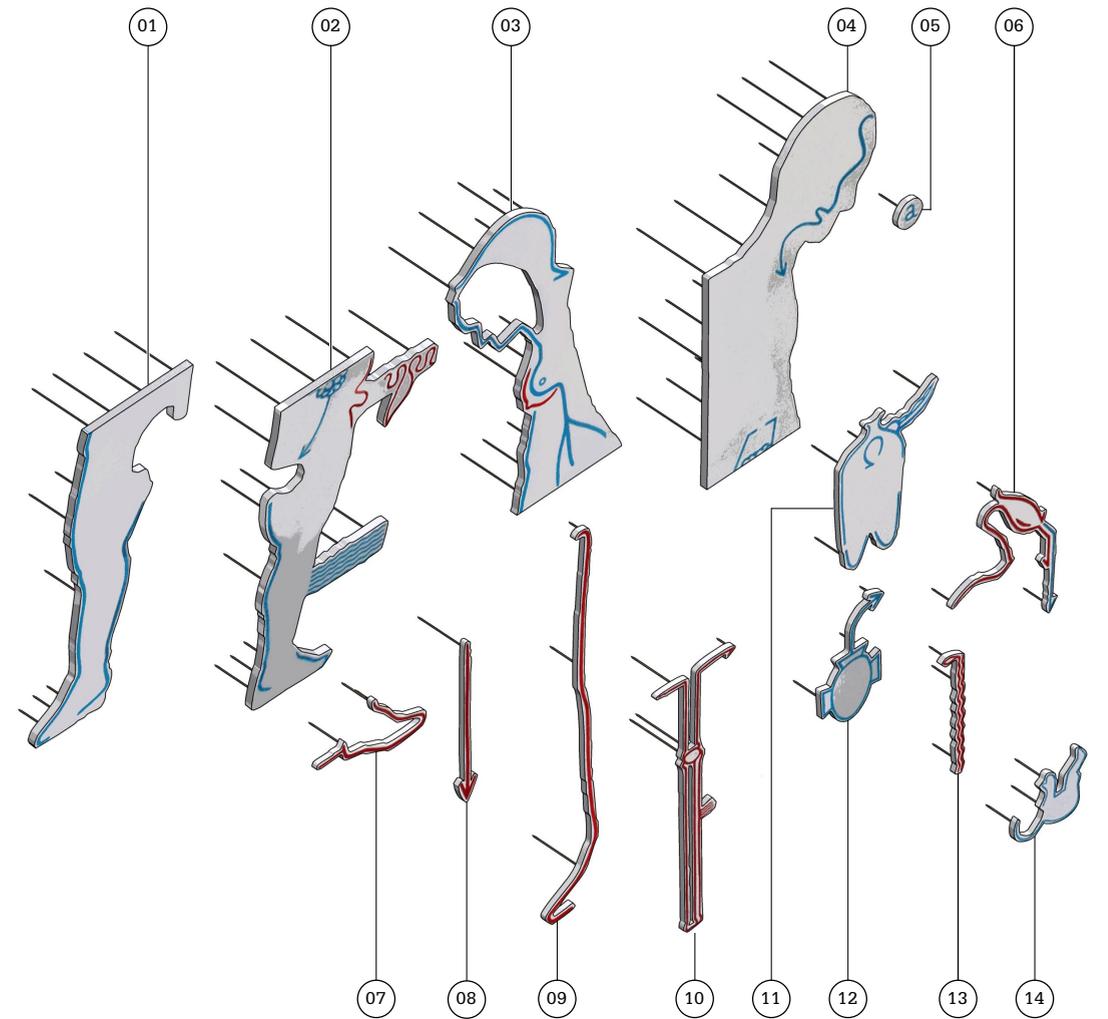
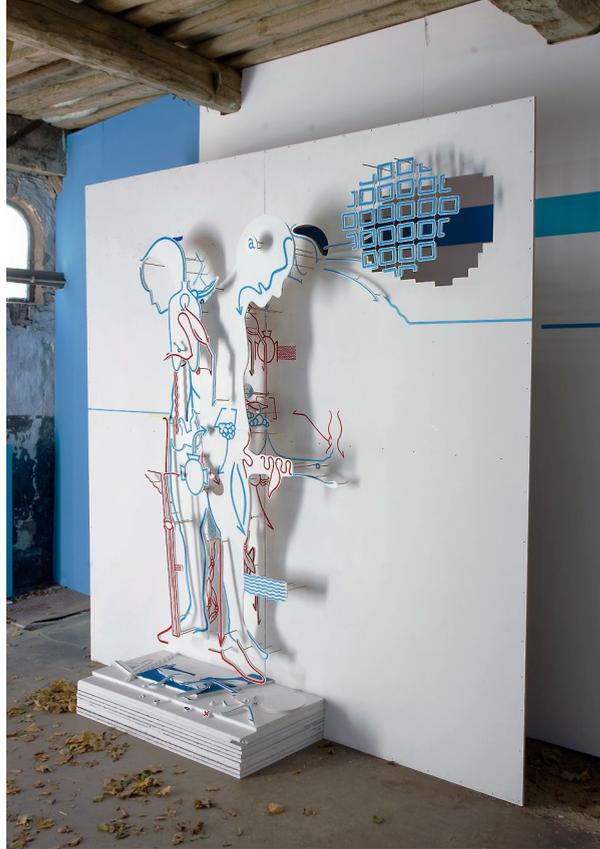
024_Tageszeichnung vom 22.12.2007. 025_Detail
von o.T. (Henry), BS 2009

026_Entwurf für den Auftritt von Paar II (5) im Cuxhavener Kunstverein. 027_Paar II (3), Detail von 2 x einer im Paar, Leeuwarden 2009



Paar II (5) wird im Cuxhavener Kunstverein auf einer, im Vergleich zum rechts zu sehenden Auftritt in Leeuwarden, oben wie unten gekürzten Stellwand und leicht modifiziert zu sehen sein. Was zum einen an der geringen Raumhöhe des Kunstvereins liegt, zum anderen aber auch die Anschlussfähigkeit an das restliche geplante Bildprogramm verbessern soll.





028_Paar I (4), Detail von: 2 x einer im Paar.
Für: *Close Encounters*, VHDG, Leeuwarden 2009.
029_Paar I (5), Detail von: *Die Ewigkeit der Ideologie*. Diepenheim 2009. **030_Explosionszeichnung**
der wichtigsten Styroporteile und ihrer Spieße von
Paar I (ab Version 3 mit Baby)

01: Bein der Frau, **02:** Bein des Mannes, **03:** Kopf und Oberkörper der Frau, **04:** Kopf und Oberkörper des Mannes, **05:** kleines „a“ beim Mann, **06:** Arm des Paar-Wesens (mehr zum Paar-Wesen bei Abb. **010**) mit Muskel, **07:** rechter Fuss des Paar-Wesens, **08:** Erdung des Paar-Wesens, **09:** linker Fuss des Paar-Wesens, **10:** Beinknochen, **11:** Lunge des Paar-Wesens, **12:** Herz des Paar-Wesens, **13:** Zuleitung zum Kind, **14:** Kind.

An den Wasserscheiden des Denkens¹ – Ein Versuch über die Verbindlichkeit der Zeichen. Von Christoph Kivelitz

„Kann man Denken zeichnen? Kann man zeichnend denken? Welche Prozesse finden wie und wo statt, wenn man denkt? „Datenverarbeitung“ – und nicht Signalübertragung und Signalspeicherung – bildet doch wohl den Kern der kognitiven Prozesse. Die für Rechenprozesse im logisch-mathematischen Bereich notwendigen Beziehungen verstehen wir heute recht gut, daher auch die erfolgreiche Computerentwicklung. Die Struktur semantischer Beziehungen aber, wie sie in der funktionalen und anatomischen Organisation unseres Gehirns verkörpert ist und uns auf andere reagieren und mit anderen durch Sprache und Verhalten interagieren lässt, wird erst langsam verständlich.“²

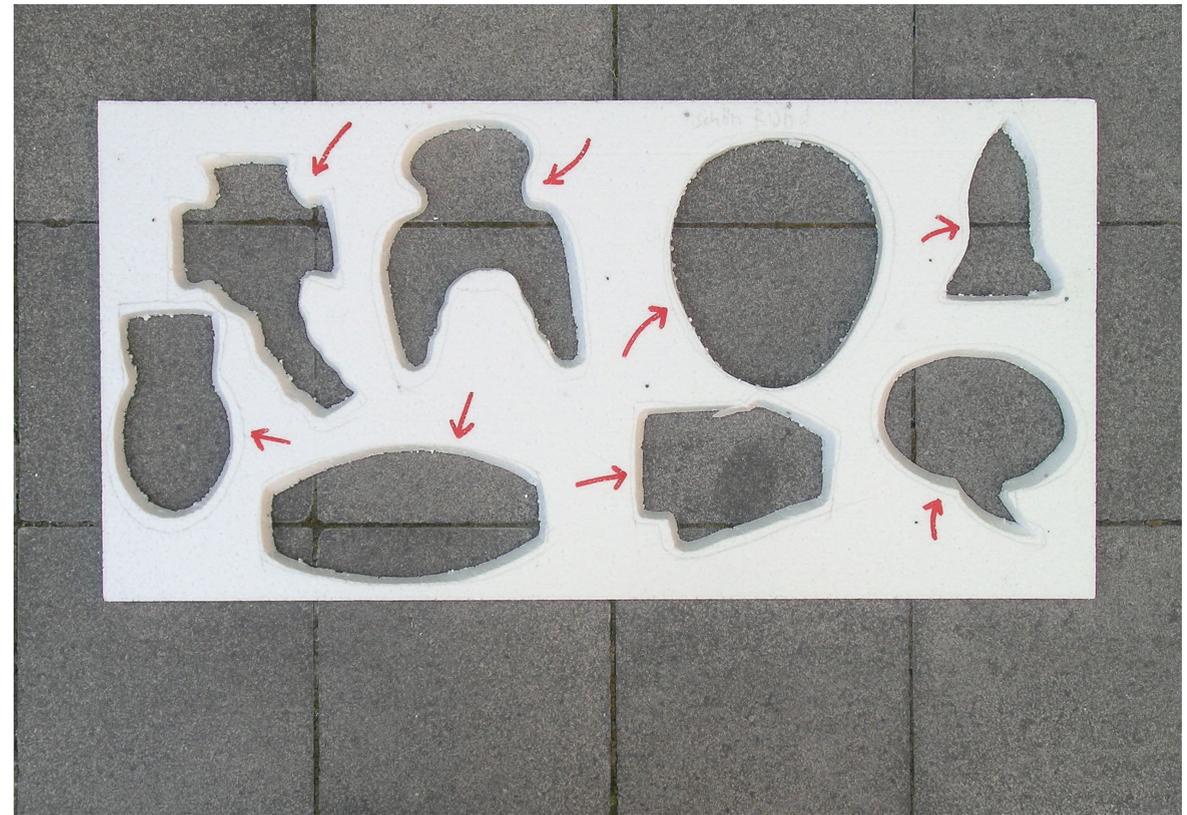
Absonderliche, in sich verschlungene Gebilde sind es, die Zeichnungen und Rauminstallationen von Hannes Kater. Man möchte sie eigentlich eher Systeme oder Organismen nennen, denen zwar eine narrative Komponente zugrunde liegt, die aber in erster Linie komplexe Zusammenhänge, Verkettungen von Figuren, Dingen und Zeichen, vielleicht gar chemische Reaktionen, physikalische Prozesse oder soziale Bezüge und Ordnungsmuster zur Anschauung bringen. Einzelne Elemente treten deutlich als Mikrostrukturen hervor: Gesichter, Gefäße, Gebäude, in denen sich Kraftzentren zu verdichten scheinen. Hieraus entfalten sich szenische Momente, polyzentrisch angelegt, durch Pfeile, Linienformationen, hieroglyphisch anmutende Zeichenstrukturen vielschichtig miteinander verknüpft. Es mag sich um eine Art Geheimsprache handeln, um einen visuellen Code oder einen wissenschaftlichen Parameter, der systematisch analysiert und entschlüsselt werden kann. In jedem Fall drängt sich dem Betrachter das Bedürfnis auf, einzudringen in das, was sich ihm als Rätselbild darstellt, um es damit auf eine begrifflich-logische Aussage zurückzuführen. Gleichzeitig erliegt er aber auch der Faszination der in ihrer Klar- und Einfachheit gleichsam pflanzenhaft oder organähnlich sich formenden Gebilde, als gestalte sich hier eine eigenwertige Wirklichkeit mit allein ihr inhärenten Gesetzen und Zielen, jenseits aller rationalen Zweckbestimmungen.

Der russische Philosoph, Priester und Mathematiker Pawel Florenskij (1882-1937) beschreibt in seiner Untersuchung zu „Denken und Sprache“ das Zeichen

als in erster Linie materiell und autonom. Wort und Bild versteht er als substantielle Dinge oder Prozesse, die ihre eigene Realität haben und auf den bloßen Ausdruck von etwas anderem nicht zu reduzieren sind. Die Befreiung der Worte und Bilder von inhaltlichen Bezügen ist zugleich Programm von Suprematismus und Konstruktivismus. Florenskij selbst erkannte schon die Nähe seiner Sprach- und Lebensphilosophie zu den Zielsetzungen der Künstler des Symbolismus, die im 19. Jahrhundert Rede als Schöpferisches aufzufassen, das Wort in jedem einzelnen Akt des Sprechens neu zu erschaffen suchten, dem Stil und der Natur jeder Sprache gemäß. Dieses ganzheitlich-organische Denken verstand Florenskij als notwendige Alternative zum begrifflich-logischen Denken der Wissenschaft und Schulphilosophie. Die Struktur seiner Vorgehensweise betrachtete er als Gewebe mit einzelnen Gedankenknoten, das auf „Blütenstände von Fragen“ kaum Antworten zu geben vermöge:

„In diesem Netzwerk sind auch dem, der das Netz geknüpft hat, nicht sogleich alle Beziehungen seiner einzelnen Knotenpunkte untereinander deutlich und nicht alle möglichen wechselseitigen Verknüpfungen der gedanklichen Mittelpunkte: Auch ihm eröffnen sich unverhofft neue Wege von Mittelpunkt zu Mittelpunkt, die ohne die direkte Absicht des Autors durch das Netz schon angelegt sind.“³

Es artikuliert sich ein kreisendes Denken, das in anschwellenden und zurückweichenden Rhythmen seine alltägliche Lebensphilosophie permanent neu formuliert. Diese Haltung prägt sich durchaus ähnlich im zeichnerischen Werk von Hannes Kater aus. Dabei bewegt sich sein Schaffen zwischen der Produktion von Zeichnungen und Rauminstallationen einerseits, der theoretischen Reflexion und Befragung dieser Arbeit andererseits. In permanenter Annäherung verfolgt er die Problematik, welche Bedeutung in diesem seinen Handeln zu finden sei, um gleichzeitig die Möglichkeit einer funktionalen Ausrichtung seiner künstlerischen Praxis ganz grundsätzlich anzuzweifeln. Dazu macht Hannes Kater sich, das Thema umschwimmend, ausweichend, immer wieder neu startend, nicht etwas eindeutig erklärend, die unterschiedlichsten Standpunkte zu Eigen.



Im Hinblick auf seine künstlerische Methode spricht Hannes Kater von sich selbst als „Zeichnungsgenerator“. Dabei fasst er das Anfertigen von Zeichnungen nicht als mechanisierten, rein technisch gestimmten Prozess auf; Kater betrachtet diesen eher als ein fortwährendes szenisches Projekt, das sich durch „Darsteller“ und dramaturgische Konstellationen beständig neu formuliert. Sein zeichnerisches Werk entfaltet sich auf unterschiedlichen, z.T. ineinander verschränkten, z.T. auch diametral entgegengesetzten Ebenen. Die Zeichnungen unterliegen einem streng formulierten Gestaltungsmuster. Mit nur zwei, maximal vier Farben entwirft Kater mit Filzstiften seine Arbeiten auf Standardformaten wie DIN A4 oder dem amerikanischen Letter. In der Umsetzung recurriert der Künstler auf ein Repertoire von Symbolen, die sich assoziativ mit neu gefundenen Formen verbinden, in organische Strukturen einfließen, um schließlich neuen kompositorischen Ordnungen subsumiert zu werden. Im Hinblick auf den Rezipienten sieht Hannes Kater durchaus die Notwendigkeit der Versprachlichung seiner Position und hat in diesem Sinne eine Art „Übersetzungsprogramm“ entwickelt. Die Bildkürzel werden hierbei auf motivische oder figür-

liche Vorstellungen bezogen. Die ins Leben gerufenen „Darsteller“ setzen Inhalte, Gefühle, Empfindungen und Erinnerungen um, die durch eigene Erfahrungen, persönliche Erlebnisse oder dem Künstler überlassene Texte ausgelöst wurden. Hannes Kater entwirft eine Systematik, deren Struktur und Logik er durch permanente Transformationen und Bedeutungsverschiebungen innerhalb dieses Repertoires wieder außer Kraft setzt oder zumindest in Frage stellt. Auf seiner persönlichen Website⁴ dokumentieren tagebuchähnliche Notate – zu „Jahresblöcken“ zusammengefasst – den stetig anwachsenden Bestand an Zeichnungen. Darüber hinaus funktioniert die Web-Präsenz von Hannes Kater als ein selbstreferentielles System mit eigenen Codes und Verknüpfungen, die den Nutzer interaktiv in ihre amorphen Strukturen einbeziehen. So umfasst die Website eine vollständige, kontinuierlich

031 Styroporplatte mit ausgeschnittenen Darstellern. Die roten Pfeile markierten die Zeichnungen, die ausgeschnitten werden sollten (in diesem Fall alle)



überarbeitete Liste der „Darsteller“. Indem diese in einem „Lexikon“ komplett erfasst und erläutert sind, artikuliert der Künstler einen Anspruch objektiver Distanz. Wie zu einer wissenschaftlichen Untersuchung werden die einzelnen „Darsteller“ zunächst isoliert – gleichsam in ein Setzkastensystem eingebracht –, dann durchnummeriert und in ihren Bedeutungskonnotationen assoziativ umschrieben. Diese enzyklopädisch erklärende – und gleichermaßen auch wieder verunklärnde – Methodik zeigt dann jedoch, dass es sich weniger um Verkörperungen konkreter Begriffe und Ideen handelt, als vielmehr um periphere Umschreibungen nur gefühlsmäßig nachzuvollziehender Empfindungsweisen, persönlicher Haltungen und Beziehungen. Darsteller Nr. 04 bezeichnet als „Brothirn“ etwa ein „archaisches oder instinktgeleitetes Denken“. Nr. 28 visualisiert als „Mundkette“ „Gerede, Klatsch, soziale Kontrolle“, Darsteller Nr. 11 kommt zum Einsatz, wenn es darum geht, „etwas verdrängen oder vergessen zu wollen“, indem er „(unbestimmt) negative Ahnungen“ nahe bringt, während Nr. 23 „Ausschnitt und beschränktes Weltbild“ visualisieren soll. Die Darstellerketten werden akribisch in Tabellen gegliedert, in ihren Permutationen und Metamorphosen mit einer wissenschaftlich anmutenden Pedanterie verfolgt und so in einem mehrdimensionalen Koordinatensystem verortet. In einem Schwellenraum zwischen individueller Erinnerung, diffuser Wahrnehmung und Versprachlichung skizzieren die Zeichnungen Anhaltspunkte und Verbindungen, beschwören Zusammenhänge, die dann wiederum durch a-logische Verknüpfungen aus jedem narrativen Kontext abgekoppelt werden und das semantische Gefüge von innen heraus aufsprengen. Ziel des Zeichners ist es, in sich schlüssige und für sich sprechende Modelle zu errichten, die als abgeschlossene Organismen mit einer inhärenten Logik und einer eigenen Sprache funktionieren, gleichzeitig aber transitorisch-prozessual die Grenzen und die Starrheit eines sinnhaften Bedeutungskomplexes auf ein polyzentrisches Universum aufbrechen:

„Wahrheit als etwas, was für mein Gefüge, meine Art zu verstehen, die Dinge um mich rum zu interpretieren und zu ordnen, steht. [...] Natürlich kartographiere ich im Laufe der Zeit meine Reisewege, versuche es zumindest, aber sie bleiben mir seltsam fern, diese Karten der geistigen Reisen. Eine Kontinuität, eine Sicherheit will sich nicht einstellen. Eigentlich startet man immer wieder bei Null, ist man versucht zu sagen. [...] Diese Er-

zählungen gruppieren sich zu Gruppen, umkreisen aus verschiedenen Blickwinkeln, ausgehend von verschiedenen Anlässen, zu verschiedenen Zeiten entstanden, sich bewusst aufeinander beziehend oder sich gegenseitig ignorierend, ein Thema, das nicht auf den Punkt zu bringen ist. Denn dann hätte man es grob entstellt und sinnentleert.“⁵

Das Darstellerrepertoire von Hannes Kater berührt assoziativ unterschiedliche zeichnerische Verfahren, die das Spannungsfeld von Bild und Text in immer neuen Positionen besetzen und bis zur Ununterscheidbarkeit verschwimmen lassen. Zum einen erschließen sich die Wucherungen heterogener Bildformationen als „écriture automatique“, verstehen sich aus dem Blickwinkel des Surrealismus als Vergegenwärtigungen der Bilder und Vorstellungen des Unbewussten, von Wahn und Traumgesicht. Während sich auf dieser Ebene der Anschauung Irrationales zu verbildlichen scheint, lassen sich die schematisch strukturierten Werke doch gleichermaßen auf Systemmodelle aus Biologie-, Physik- oder Chemielehrbüchern zurück beziehen. So lassen die zeichnerischen Elaborate sich möglicherweise als Diagramme deuten, die statistische Erhebungen über ökonomische, soziale Verhaltensmuster, Entwicklungen oder Strukturen auswerten und visualisieren sollen. Vor Augen tritt auch das Organigramm als Darstellung von Organisations- und Kommunikationsabläufen in einem begrenzten Sozialsystem wie einem Unternehmen oder einer abgeschlossenen gesellschaftlichen Gruppierung. Eventuell handelt es sich auch um Piktogramme, allgemeinverständliche Bildzeichen zur Steuerung von Verhaltensweisen in gesellschaftlichen Systemen im Sinne der Informationsvermittlung jenseits sprachlicher Barrieren. Aus einer wissenschaftlichen oder zweckrationalen Perspektive könnte es sich durchaus um schematisch reduzierte Verbildlichungen eines Erkenntnisgehalts über organische Zusammenhänge, Populationsstrukturen, Evolutionsabläufe oder genealogische Beziehungsketten handeln. Dem Anspruch auf eine objektive Darstellung von belegbaren Fakten hält der Künstler allerdings in der Selbstreflexion seiner Arbeit entgegen:

„Es gibt keine sichere Deutungsebene für die einzelne Zeichnung. Es gibt keine vollständige Legende zu den Zeichen einer einzelnen Zeichnung. Wichtiger als jedes Deutungsergebnis eines Zeichensystems einer Zeichnung ist die Erkenntnis des Deutungsverfahrens, das Grundlage für die Entscheidungen während des Zeichnens ist.“⁶

Im Blick auf die Bild-Text-Relationen verliert sich der analytische Blick in einem Strudel möglicher Herleitungen, Perspektiven und Standpunkte, so etwa angesichts der Ähnlichkeit der zeichnerischen Organismen von Hannes Kater mit Hieroglyphen oder chinesischen Schriftzeichen:

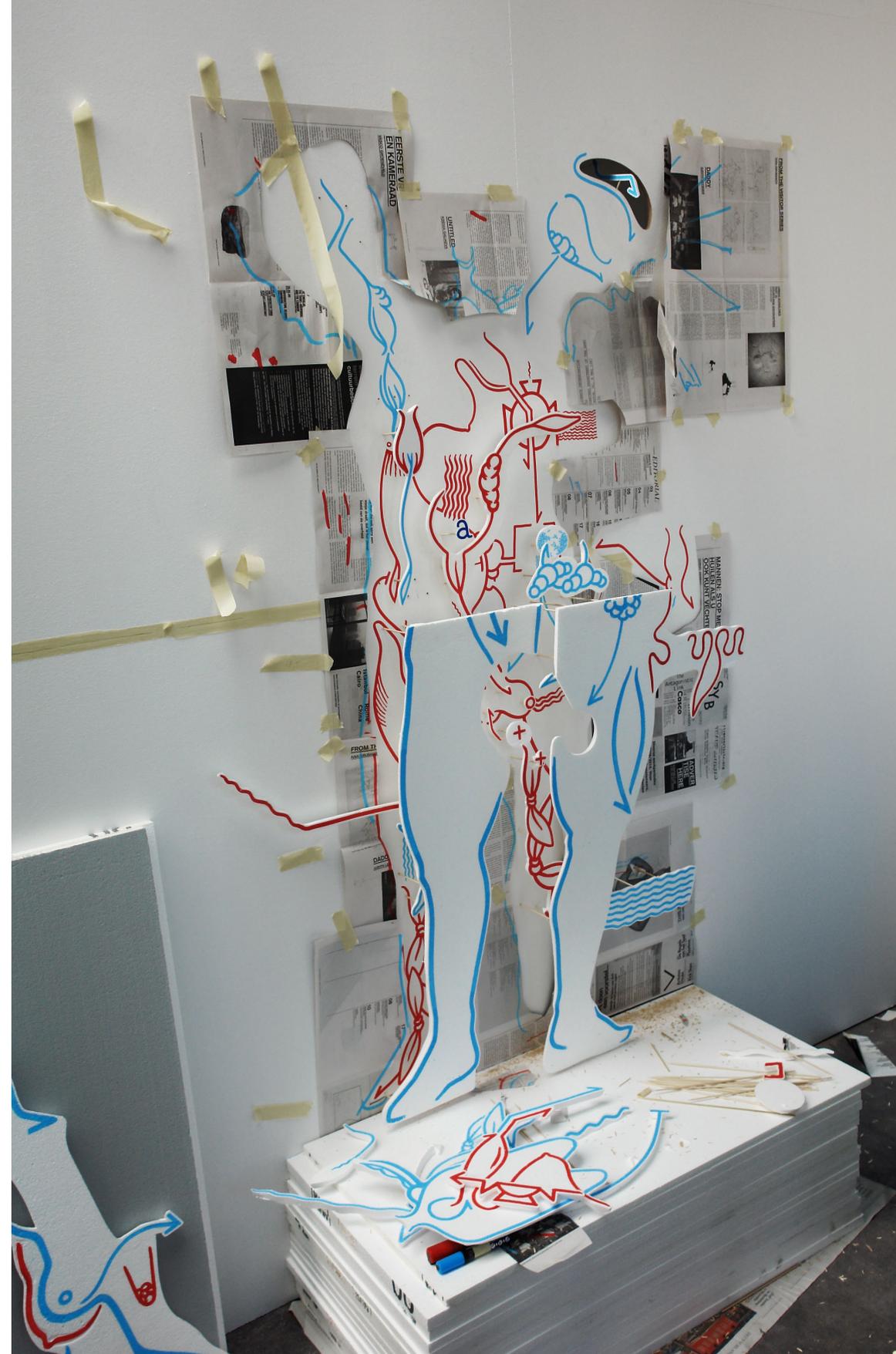
„Sprache, Zeichen (als Praxis, also Formen des Sprechens, des Zeichnens), als Zugang zum „Unbewussten“, Unterbewussten. (Die Zeichnung als Orakel) (These zur chinesischen Schrift: sie sei entstanden aus den Regeln zur Deutung (lesen) der Orakelknochen, das waren Knochenstücke, die erhitzt wurden und die dann entstandenen Risse wurden gedeutet).“⁷

In einer weiter führenden Transgression gewinnt die Zeichnung eine antizipatorische Qualität und stößt damit in zeitliche Dimensionen vor, die dem Betrachter mögliche Verknüpfungen von Bild und Text, narrative Bezüge und Deutungsaspekte gleichsam prophetisch erschauen lassen. Die jeweilige Inhaltlichkeit ist nicht a priori gegeben, sondern ständig zu relativierendes Ergebnis eines subjektiven Anschauungs- und Empfindungsprozesses. Hannes Kater formuliert zeichnerisch eine Art Partitur, die in einem musikalischen Impuls durch freie Improvisationen und spontane Interpretationen in der Interaktion von Künstler und Rezipient, Bild und Zeichen überhaupt erst zur Aufführung gelangt. Indem der Betrachter – angeregt durch die polyvalenten Erklärungsmuster des Künstlers – die „Darsteller“ seinerseits in bestimmten Rollen szenisch zur Entfaltung bringt, nimmt er produktiv an der Genese und Fortentwicklung des künstlerischen Projekts von Hannes Kater Anteil und folgt damit dem hiermit formulierten Modell für künstlerisches und soziales Handeln – dauernd hin- und hergerissen zwischen Verstehen und Nicht-Verstehen, Identifikation und kritischer Distanz.

Als ein sich ständig erneuerndes Multiversum wuchern die Zeichnungen von Hannes Kater sich als organisch wachsendes Geflecht allmählich zu raumgreifenden Installationen aus. So wie der Fluss der Gedanken, der Ereignisse, der Zeit – dem „stream of consciousness“ von James Joyce nahestehend – nahezu endlos ist, so ist auch das Anschwellen der Bilder allein durch äußere Vorgaben und Eingriffe zu begrenzen. Treffend lässt sich hier abermals auf die auch von Florenskij genutzte Metapher des Netzes zurückgreifen:

„Das Netz bricht mit einem linearen Zeitbegriff, mit Vorstellungen einer hierarchisch geordneten Verfassung der Wirklichkeit, steht für Kommunikation, Komplexität und Offenheit. Es kann sich grenzenlos ausdehnen. Anders als das Ornament, welches das Narrative gegenwärtigen Erlebens in Konstruktionen einfriert und als strukturierendes, ordnendes Element universalen Regelmäßigkeiten folgt, dient das Netz als Modell der Selbstorganisation eines sich stets wandelnden und sich permanent neu erfindenden Ichs.“⁸

Die Installationen von Hannes Kater überführen die monadologische Abgeschlossenheit und Vollkommenheit der linear angelegten zeichnerischen Organismen endgültig in ein zeit-räumliches Kontinuum und radikalieren bzw. verabsolutieren den ihnen latent eingeschriebenen Drang zu Erweiterung, Dekomposition und Neugestaltung. Durch den Einsatz von Overhead-Projektoren werden Licht- und Schattenwirkungen als symbolische Bezugs- und Anschauungsebenen eingebracht. Plastische Versatzstücke aus Styropor lassen den vielschichtigen Aufbau der zeichnerischen Entwürfe, der Linienkürzel und Bildsymbole in die architektonischen Strukturen des Ausstellungsraumes einwachsen. Die in der „Übersetzungsprogrammatur“ skizzierten inhaltlichen Verknüpfungen verweben sich durch erweiterte Verfahren der Kombinatorik, des Schnitts und der Montage zu einem multidimensionalen Deutungsdschungel. Dabei wird die Differenz zwischen dem Gedankenbild, so wie es durch den Künstler aus eigener Anschauung heraus konturiert wurde, und den Rezeptionsweisen, die hierdurch beim Betrachter ausgelöst werden, dem zeichnerischen Projekt als subversive Geste eingeschrieben. Der Bilder-, Zeichen- und Textkosmos, der sich auf der Website von Hannes Kater autonom und eigengesetzlich entwickelt, ständig neu generiert und transformiert, dringt in den Rauminstallationen plastisch-körperhaft in den Erfahrungsraum des Betrachters vor. Labyrinthisch wuchernd überlagert dieses vieldimensionale Gebilde die räumliche Situation. Die orthogonale Ordnung der vorgefundenen Architektur nur vage reflektierend, entwachsen die zeichnerischen Formationen Wand, Boden und Decke, um sich über Pfeile, Rasterstrukturen, Stelzen und eingeschobene Platten mit weiteren Organismen zu verbinden und sich in immer weitere raumzeitliche Ebenen einzuschleichen.



034_Paar I (3): während das Paar I im Atelier um das Baby (siehe 030_14) ergänzt wird, musste es mit einer Kindersicherung vor dem Kind, das inzwischen schon krabbeln konnte, geschützt werden

Das lexikalische Erklärungsmodell in die Hand nehmend, zeigt sich der in diesen Kosmos eingeschlungene Betrachter bemüht, sich einer inhaltlichen Deutung anzunähern, um das sich mehr und mehr der narrativen Logik entziehende Kunstgewächs zu bezwingen und zu beherrschen. Doch allmählich und unweigerlich verflüchtigt sich jedes Erklärungsmuster. Im Sinne Florenskijs setzt Hannes Kater eine Logik der Diskontinuität ins Werk, die irgendeine wie auch immer geartete Abbildung von Wirklichkeit in Form eines deduktiven Systems als Möglichkeitsformel zwar aufscheinen lässt, diese aber letztlich durch immer neue Operationen des Grenzübergangs in jeder Hinsicht ausschließt. Hannes Kater durchbricht jeden Ordnungsrahmen, um im Sinne Merleau-Pontys, ein offen-endloses Vermögen des Bedeutens in Anspruch zu nehmen und damit – en accord mit dem französischen Phänomenologen – aufzuzeigen, „dass in dieser immensen Geschichte, wo nichts plötzlich endet oder beginnt, in diesem nie versiegenden Gewimmel abweichender Formen, in dieser unaufhörlichen Bewegung der Sprachen, [...] es schließlich streng genommen nichts anderes gibt als eine einzige Sprache im Werden.“⁹ In der Beschreibung dieses zeichnerischen Unterfangens, im Bemühen, diese „Sprache im Werden“ in Worte zu überführen, muss der Exeget letztlich sein eigenes Scheitern erfahren. Die Sehnsucht, den Zeichnungen ein Geheimnis zu entbergen, den „Darstellern“ in ihrem hieroglyphischen Ausdruckstanz den Schleier zu entreißen, führt uns letztlich in Kreisbewegungen in die unendliche Tiefe der platonischen Höhlen. Die dort eingelagerten Mysterien offenbaren sich nur zum Schein. Im Schattenbild vergegenwärtigt sich die unüberbrückbare Distanz von Zeichen und Bedeutung, Reflex und Wirklichkeit, Idee und Begriff. Hieraus re-

sultiert eine Haltung der Skepsis, immer noch fragend, aber niemals sich verschließend, voller Neugier und Spannung auf jede weitere Geste des Künstlers. Irritierend, subversiv, verheißungsvoll lässt Hannes Kater die Grenzen von Bild und Text, Zeichnung und Raum, autonomer und narrativer Bezüge, jegliche Antinomien in einem filmisch-musikalischen Kontinuum ineinander verfließen. Provokant fordert seine Praxis die Erklärung ein, um aber gleichzeitig alle Deutungsmuster auszuhebeln und – für sich und sein zeichnerisches Werk – eine gleichsam anarchische Freiheitsposition zu besetzen. Dem Autor bleibt an diesem Punkt nur, sich redlich mühend, endlos weiter zu schreiben und zu rätseln, oder aber einfach aufzuhören, gespannt darauf harrend, welche Querverbindungen und Schnittpunkte sich ihm an den „Wasserscheiden des Denkens“ wohl noch zeigen werden.

¹ Pavel Florenskij, An den Wasserscheiden des Denkens. Ein Lesebuch, hrsg. von Sieglinde und Fritz Mierau, Berlin 1994 [2. Auflage].

² Hannes Kater verstehen. Eine Sympathiebroschüre, Braunschweig 2000, S. 5.

³ Pavel Florenskij, zit. n.: <http://www.kontextverlag.de/florenskij.denken.html>.

⁴ <http://www.hanneskater.com>

⁵ Unveröffentlichter Text von Hannes Kater, S. 9-10, 1998

⁶ Ebda., S. 4.

⁷ Hannes Kater in einer Email an den Verfasser vom 29.03.2007.

⁸ Pavel Florenskij...

⁹ Maurice Merleau-Ponty, La Prose du Monde, Paris 1969, S. 55 f.



Die Bilder _ ergänzende Anmerkungen

001_Titelseite: Kleinkind in den zwei Räumen des Cuxhavener Kunstvereins. Diese Grafik wurde auch für die Einladungskarte genutzt. Links oben blau der Darsteller *13 Willkommen in Sesselform (dem Betrachter einer Zeichnung einen Platz anbieten, bzw. dies in einer Zeichnung thematisieren), rechts unten der Darsteller *25 Fortgang (Entwicklung, Ziel). Ansonsten sind die Darsteller *01 Gehirn, *02 Herz, *08 Wollen, *10 Bildwerk und *17 Brötchen. **002_Schmutztitel:** Studienblatt zu *16 Knoten: Mehr Studienblätter zu diesem und anderen Darstellern finden sich in der Online-Version des Darstellerlexikons unter www.hanneskater.de. **003_Hier ist nicht die Mutter von Henry zu sehen.** Wie überhaupt für alle in dieser Publikation zu

sehenden Zeichnungen und Bilder gilt: *Ich bin nicht ich; du bist nicht sie, nicht er und sie sind nicht sie.* **013_Das Motiv dieser Tageszeichnung taucht in 019** als Overheadfolie und in **016** als Overheadprojektion (Detail von *o.T.(Henry)*) wieder auf und ist so ein gutes Beispiel dafür, wie die Tageszeichnungen einen ständig wachsenden Fundus bilden, aus dem heraus innerhalb kürzester Zeit (viereinhalb Tage) ein Bildprogramm wie *o.T.(Henry)*, siehe Eintrag zu **018**, vor Ort entwickelt und aufgebaut werden kann. **012_Die Wandzeichnung** ist für einen Tag der offenen Tür im Atelier entstanden. **023_o.T.(Henry)** war ein Bildprogramm für einen fensterlosen, 5 Meter hohen und 14 Meter langen Gewölberaum in einem stillgelegten

Eiskeller einer ehemaligen Brauerei in Braunschweig. Im Raum waren: 16 aktive und 9 nicht aktive Overheadprojektoren, ein Baustromverteiler, ein Teil eines Bühnenpodestes, eine Transportkiste für einen Monitor, geschnittenes und bezeichnetes Styropor sowie Schnittabfälle, Straßenpflastersteine, Kabel und Mehrfachsteckdosen, bedruckte Folien, Arbeitsutensilien und Wasserkocher, Teetasse und grüner Tee. **024_Foto** von Rik Klein Gotink. **025_3D-Simulation** der Styroporteile von *Paar I (3)*. **026_In** der Regel sind alle Styroporteile aus solchen Platten (100 cm x 50 cm x 1 bis 2 cm) geschnitten. Alles wird zuerst auf den Platten gezeichnet und dann entlang der Zeichnung mit einem Messer (Cutter) ko-

nisch ausgeschnitten. **035_Rückseite innen:** Planungsskizze für die Ausstellung im Cuxhavener Kunstverein: diesmal soll *Paar I* auf sieben Tischböcken liegend auftreten. **036_Rückseite:** Auszug aus der Kurzfassung des Darstellerlexikons. Achtung: die Nummerierung der Darsteller ist aus technischen Gründen eine andere als in der online-Version des Lexikons. Diese modifizierte Nummerierung ist so nur stimmig für *The Feeling of What Happens (Henry2)* im Cuxhavener Kunstverein.

The Feeling of What... _ Impressum

Diese Publikation erscheint begleitend zur Ausstellung vom 30. April bis 06. Juni 2010

Cuxhavener Kunstverein
Segelkestr. 25
27427 Cuxhaven
Tel: 04721 - 66 49 40
www.kunstverein-cuxhaven.de

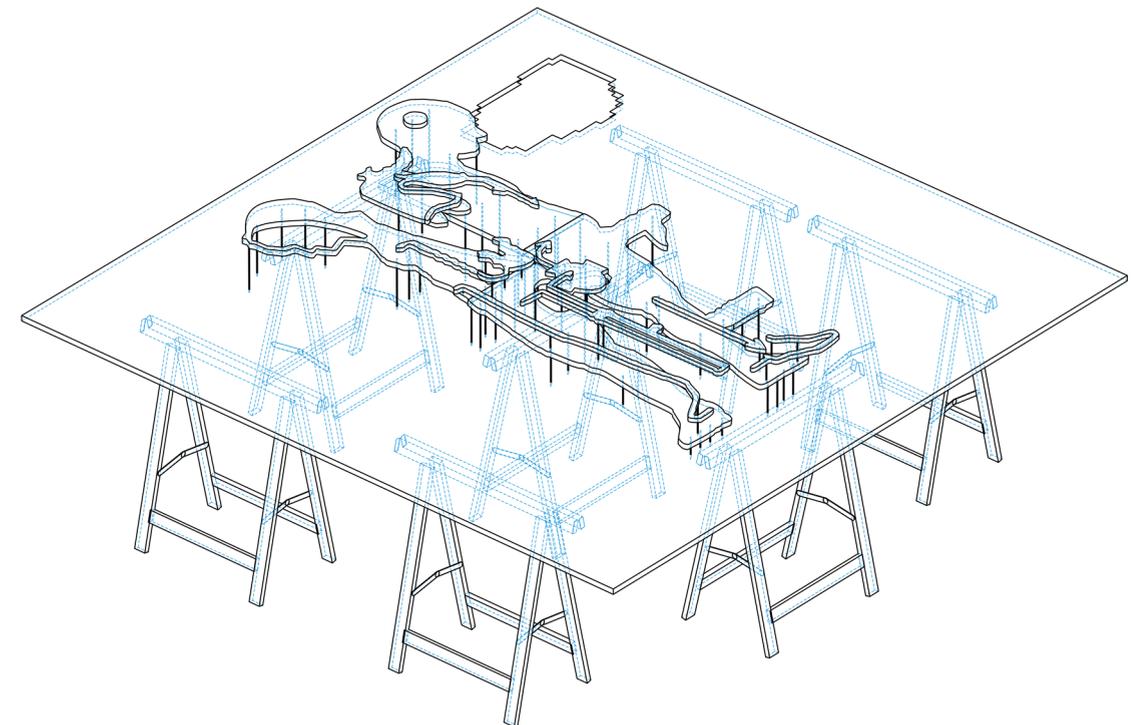
Herausgeber: Hannes Kater & Cuxhavener Kunstverein
Texte: Christoph Kivelitz und Hannes Kater
Fotos (bis auf **024**), Grafiken, Layout: Hannes Kater
Gesamtherstellung: Druckerei Conrad GmbH, Berlin

CUXHAVENER
KUNSTVEREIN

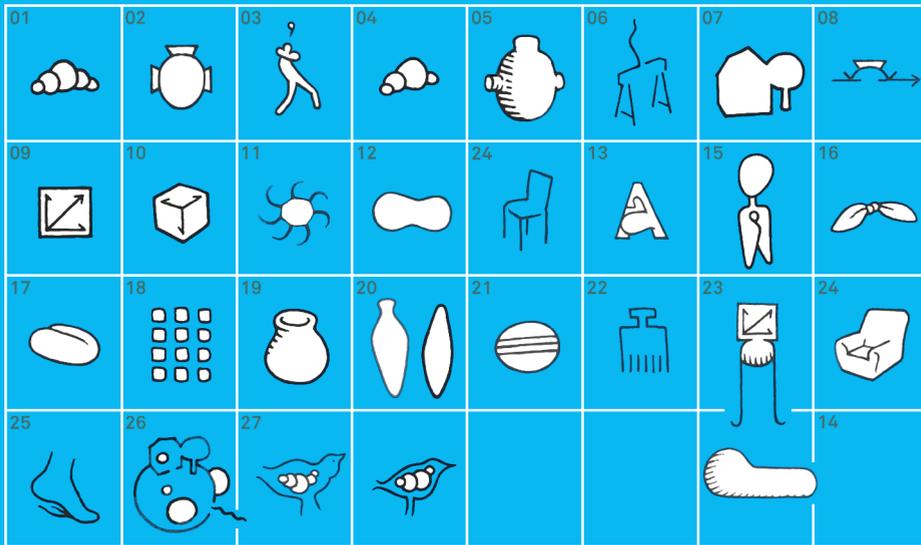
Hannes Kater
* 1965 Berlin-West, 1991 bis 2000 Studium an der HBK Braunschweig bei Hartmut Neumann, Johannes Brus, Carl Emanuell Wolff, Matt Mullican. Meisterschüler bei Raimund Kummer. Mehr Informationen hier:
www.hanneskater.de

Dank an: Anne Rinn, Raimund Kummer und die Mitarbeiter des Cuxhavener Kunstvereins

Gefördert vom Land Niedersachsen und
STIFTUNG NIEDERSACHSEN



Darstellerlexikon *_Auszug aus der Kurzfassung*



*01 **Gehirn** denken, Denkvorgang, beurteilen, grübeln. *02 **Herz** lieben, ahnen, etwas / jemanden mögen, fühlen, genießen. *03 **Beckendenken** (weibliche) Sexualität, Beckendenken. *04 **Brothirn** archaisches oder unreflektiertes Denken, mainstream und mediendumm. *05 **Herzbombe** etwas nicht mögen, an etwas leiden, sich verzehren nach etwas. *06 **Was tun** machen, arbeiten, Pläne verfolgen. *07 **Haus-Baum** (Idee von einem) Zuhause. *08 **Wollen** (Pfeilreiter) anstreben, planen, Lust haben zu etwas. *09 **Bild** Abbild, Muster, Bildvorstellung, Vorbild, Idee. *10 **Bildwerk** Skulptur, (von Menschen geschaffener) Gegenstand. *11 **Gedankenloch** vergessen, negative Ahnung(en), etwas verdrängen (wollen), Amnesie. *12 **Geld** Besitz, profitorientiertes Handeln. *13 **Das grosse Andere** das Nicht-Ich, Gott, (Un-)Freiheit. *14 **Brotwolke** geistige Heimat, Motivationsquelle. *15 **Protagonist** wichtige Figur in der Zeichnung. *16 **Knoten** sich erinnern, zu eigen machen. *17 **Brötchen** Erinnerungen an Gerüche, Essen oder taktile Erfahrungen aus der Kindheit, die aktuell Entscheidungen beeinflussen. *18 **Feld** im Sinne von Bedeutungsfeld, Einheit(en) bildend, zusammenwirkend. *19 **Vase** spenden, (ein-)sammeln, konzentrieren, speichern. *20 **Blattamphore** sammelnd und / oder spendend. Verbindungen herstellend, Richtungen angehend. *21 **Sieb** filtern, klären, zerpfücken. *22 **Gewicht** belastet sein, überfordert. *23 **Ideologie** Ausschnitt, (beschränktes) Weltbild. *24 **Willkomm, Stuhl- oder Sessel-Form** gastfreundlich, offen, dem Betrachter einer Zeichnung einen Platz anbieten, bzw. dies in einer Z. thematisieren. *25 **Fortgang** Entwicklung, Ziel (n. rechts), Stagnation, ratlos sein (n. links). *26 **Alltagswelt** Lebenswelt, Mainstream. *27 **Vogelhirn** irre, konfus.

In Katers Zeichnungen tauchen immer wieder die gleichen Zeichen auf, die jeweils für einen Bedeutungsraum stehen. Diese von Kater „Darsteller“ genannten Zeichen sind von vornherein nicht als Bildschrift-Zeichen, sondern als zweite Ebene und Ergänzung zu den normalen Möglichkeiten der Zeichnung konzipiert worden.